

Calmer Calmbach

Nr. 278 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Veröffentlichungsmasse: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 10 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. Pf., Reklamen 30 G. Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Dienstag, Den 27. November 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtlöhnen 176 Milliarden Mt. wöchentlich. Postbezugspreis 176 Milliarden Mt. ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die Bemühungen um die Bildung eines Kabinetts der „bewährten Männer“ scheinen nicht zu einem Erfolg führen zu wollen. Es wird jetzt von einem Block der bürgerlichen Parteien gesprochen, der jedoch auf die zum mindesten neutrale Haltung der Demokraten angewiesen wäre.

Der Druck der Franzosen scheint trotz des Abkommens mit den Ruhrindustriellen sich im ganzen Rheinland fortwährend zu vergrößern, sodaß die Parteien im besetzten Gebiet, um die drohende Hungersnot abzuwenden und den Wirtschaftsverkehr wieder ins Gleis zu bringen, sich mit dem Gedanken eines „autonomen“ Rheinlands tragen, um die Besatzungslasten zu verringern, und nach und nach dort zu wenigstens erträglichen Zuständen zu kommen. Der Kampf gegen die Abtrennungs- und Verwelfungspläne der Franzosen wird aber fortgesetzt werden, bis bessere Tage uns die Entscheidung ermöglichen.

Das Abkommen mit den Ruhrindustriellen hindert Frankreich nicht, die Sabotage gegen die Wiederaufnahme des Verkehrs weiter zu betreiben, indem man sich weigert, die dazu nötigen deutschen Beamten einzustellen, während die Ersatzleute die feinnerwigen Einrichtungen gar nicht mehr in Gang zu bringen vermögen. Die französische Vernichtungspolitik geht also mit furchtbarer Konsequenz weiter, — und seine Alliierten schauen mit „wohlwollender Neutralität“ zu.

Die Frage der Neubildung des Reichskabinetts.

Bis jetzt noch keine Klärung.

Berlin, 26. Nov. Das Werden des Kabinetts bewährter Männer, dessen Bildung der Reichspräsident dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Albert übertragen hat, begegnet im Parlament denselben Schwierigkeiten, die Herr v. Rathenau nicht zu überwinden vermochte. Verfassungsrechtlich besteht wohl die Möglichkeit, ohne Befragung der politischen Parteien ein Ministerium zu bilden; denn der Reichspräsident ernennt den Reichskanzler und auf dessen Vorschlag die übrigen Minister. Andererseits kann sich aber nach der Verfassung ein jedes Kabinett nur solange halten, als der Reichstag ihm nicht das Vertrauen entzieht. Wenn also Herr Albert ohne Zustimmung einer sicheren Mehrheit dem Reichstag sein Kabinett vorstellt und der Reichstag ihm das Vertrauen entzieht, so bleibt ihm noch die Möglichkeit, statt des Rücktritts einen Ausweg in der Auflösung des Reichstags zu suchen. Es scheint, daß der Reichspräsident diesem Auswege nicht mehr so ablehnend gegenübersteht wie früher. Die Aussichten für ein Kabinett Albert sind aber noch sehr zweifelhaft, da er, soweit die Stimmen im Reichstage belanden, nicht gerade auf die Freundschaft unter den Parteien rechnen kann. Die Deutsche Nationalen, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum lehnen ihn ab. Von einer ablehnenden Haltung der Demokraten ist zwar im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu sprechen, aber diese Fraktion, deren Vorstand heute nachmittag im Reichstag tagte, verhält sich zunächst vorsichtig und abwartend. Es sind in ihren Kreisen die Meinungen noch geteilt. Ueber die einzelnen Persönlichkeiten, die als neue Reichsminister betrachtet werden können, läuft eine Menge von Kombinationen herum. Gemäß seines Auftrags hat sich der neue Kanzlerkandidat im Reichstag den Männern mit einer Anfrage genähert, die sich bisher in der Reichspolitik als führende Minister bewährt haben. Er hat gewisse Zusagen erhalten von den Ministern Brauns und Söffe und dem demokratischen Wehrminister Dr. Gehler, Finanzminister Dr. Luther, sowie dem Grafen Kanitz, der, als er im Kabinett Stresemann das Ernährungsministerium übernahm, aus der deutschnationalen Fraktion auszutreten sich veranlaßt sah. Ob aber dieser Minister wirklich in die Regierung eintreten kann, dürfte noch sehr

zweifelhaft sein angesichts der ablehnenden Haltung des Zentrums und des Umfandes, daß Kanitz den stärksten Widerstand beim Reichslandtag finden dürfte. Für das Außenministerium wird, nachdem noch Dr. Stresemann auch neuerdings abgelehnt hat, Herr von Hinge und Graf Brodorski-Rankau genannt. Man denkt auch daran, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Maltzahn, die Geschäfte dieses Ministeriums fortführen dürfte. Graf Brodorski-Rankau soll sich geneigt zeigen. Für unwahrscheinlich gilt, daß, wie von mancher Seite angenommen wurde, der frühere preussische Finanzminister Dr. Südelum Finanzminister und Roske Wehrminister wird. Die Stellungnahme des Reichswehrministers Dr. Gehler ist noch zweifelhaft. Dagegen wird neuerdings angenommen, daß von den Demokraten der Verkehrsminister Dejer im Amt bleiben wird. Im Verlaufe des heutigen Nachmittages tauchte ein Gerücht auf, wonach der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Marx, für den Reichskanzlerposten in Aussicht genommen sei. Dieses Gerücht ist, wie wir bestimmt mitteilen können, als völlig unzutreffend zu bezeichnen. Er ist bei den ersten Besprechungen des Reichspräsidenten mit den einzelnen Parteiführern auch um seine Meinung in dieser Richtung befragt worden, aber die Meinung sei dahin gegangen, daß das Zentrum zur Zeit keinen Reichskanzlerkandidaten stellen möchte. Es ist sonach der Weg des Dr. Albert ein überaus dornenvoller. Wenn er auch sein Ziel vor sich sieht, könnte ihm doch seine Aufgabe wesentlich durch den Plan erleichtert werden, daß die jetzt auf dem Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, liegende vollziehende Gewalt an den Reichskanzler selbst übertragen wird. Dadurch wird der militärische Ausnahmezustand in den zivilen Ausnahmezustand umgewandelt, eine Forderung, die von den Sozialdemokraten in erster Linie aufgestellt worden ist, diesen also die Möglichkeit bieten würde, dem Kabinett Albert gegenüber eine wohlwollende Neutralität zu üben. Auf der anderen Seite wird Dr. Albert dadurch ein schweres Hindernis bereitet, daß von der rechten Seite und vom Zentrum gegen ihn außenpolitische Gründe hervorgekehrt werden, die auf seine Amtstätigkeit bei der deutschen Botschaft in Washington während des Krieges hinweisen und ihn deshalb für die gerade jetzt schwebenden Kreditverhandlungen für ungeeignet erklären. In Regierungskreisen hofft man, daß das Kabinett trotz aller Schwierigkeiten bis morgen abend zustandekommen wird.

Stimmung für einen Block der bürgerlichen Parteien.

Berlin, 27. Nov. Wie die Blätter mitteilen, haben sich die Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, die gestern nachmittag im Reichstag eine Besprechung abhielten, gegen ein überparteiliches Kabinett Albert ausgesprochen. In unverbindlich eingeleiteten interfraktionellen Besprechungen hat der Gedanke, einen bürgerlichen Block mit Einschluß der Deutschnationalen zu bilden, Boden gewonnen, nachdem die Sozialdemokraten erklärt haben, in keine irgendwie geartete Koalition mit den bürgerlichen Parteien einzutreten. Das Zentrum hat allerdings an eine Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen eine Reihe von Bedingungen geknüpft. Wie die „Völkische Zeitung“ wissen will, soll es zwischen den beiden Parteien zu einem Kompromiß auf folgender Basis gekommen sein: Die Deutschnationalen lassen die Forderung fallen, daß der Versailler Vertrag für nichtig erklärt werde. Das Zentrum und die Deutsche Volkspartei verpflichten sich, in Preußen aus der Großen Koalition auszuschneiden und auch dort einen Bürgerblock zu bilden. Die Haltung der Demokraten, ohne welche die bürgerliche Koalition nicht über eine erhebliche Mehrheit im Reichstag verfügen würde, ist noch nicht entschieden. Die Blätter nehmen an, daß die Demokraten wohl eine Beteiligung an der Regierung ablehnen, jedoch eine neutrale Haltung annehmen werden. Als Reichskanzler der bürgerlichen Koalition wird der bisherige Reichsminister des Innern, Dr. Jares, genannt.

Englischer Senf.

London, 26. Nov. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, in britischen diplomatischen Kreisen werde nicht verheimlicht, daß der Sturz Stresemanns, obgleich er keineswegs unerwartet gekommen sei, mit beträchtlicher Besorgnis betrachtet werde wegen seiner möglichen Rückwirkungen auf die innere Lage Deutschlands. Die Lage werde besonders gekennzeichnet durch die Schwierigkeit, einen geeigneten Nachfolger für Stresemann zu finden. Bisher sei der Reichstag noch nicht in der Lage

gewesen, einen Staatsmann von genügend starkem Charakter und genügend Talent herorzubringen, der sich außerordentlichen Einfluß auf das Parlament habe verschaffen können. Der auswärtige diplomatische Beobachter stimmt darin überein, daß in diesem Zustand nur zwei Personen innerhalb des Reiches nicht vom Reichstag abhängen, nämlich der Reichspräsident und General von Seeckt. Den Patriotismus und die Uneigennützigkeit des Reichspräsidenten würde niemand in Frage stellen, solange er sich auf die absolut loyale Unterstützung des Generals von Seeckt verlassen könne. Unter diesen Umständen werde es ihm, wie man glaube, vielleicht noch gelingen, die Hauptschwierigkeiten zu überwinden.

Um Ruhr und Rhein.

Geheimgehaltene Erklärungen Poincarés über die auswärtige Lage.

Paris, 27. Nov. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten nahm gestern nachmittag die angekündigte Erklärung Poincarés entgegen, die nach dem „Journal des Debats“ namentlich die Beziehungen Frankreichs zu seinen Alliierten, die politische und finanzielle Lage in Deutschland, die Verhältnisse im Ruhrgebiet und die Ergebnisse der Besetzung zum Gegenstand hatte. Die Sitzung war geheim. Es wird nur ein amtliches Communiqué ausgegeben.

Die Frage des Sachverständigenausschusses.

Paris, 27. Nov. Zu der heutigen Sitzung der Reparationskommission wird mitgeteilt, daß die Kommission sich wahrscheinlich mit den französischen Vorschlägen befassen wird, ein Sachverständigenkomitee zur Untersuchung der deutschen Leistungsfähigkeit einzusetzen. Dieses Komitee soll bekanntlich aus denselben Mitgliedern zusammengesetzt sein wie das Garantiekomitee, in der die zweiten Delegierten der in der Reparationskommission vertretenen Mächte sitzen. Es sollen ihm Sachverständige beigegeben werden, die jedoch nicht näher bezeichnet werden. Es wird daran erinnert, daß die Reparationskommission beschlossen hatte, über das Sachverständigenkomitee erst Befehl zu fassen, nachdem sie die deutschen Delegierten angehört hat.

Die Verschleppung der Wiederaufnahme des Verkehrs im Ruhrgebiet.

Essen, 27. Nov. Aus gut unterrichteten Kreisen des Ruhrgebietes wird berichtet: Wenn auch durch den Abschluß des Mantelvertrages zwischen den Ruhrindustriellen und der Micum eine Veränderung der Lage angebahnt ist, so besteht doch zu einer optimistischen Auffassung vorläufig noch kein Anlaß. Die weitere Entwicklung der Verhältnisse wird zeigen, ob das Mantelabkommen und die noch abzuschließenden Verträge für die Industrie tragbar sind. Selbst wenn die noch ausstehenden Sonderverträge mit den einzelnen Werken in den nächsten Tagen abgeschlossen werden, ist noch nicht mit einer erheblichen Steigerung der Produktion zu rechnen. Eine starke Zunahme der Produktion ist schon deshalb umso weniger zu erwarten, weil nunmehr nach Aufnahme der Kohlenförderung das noch völlig ungelöste Verkehrsproblem im Vordergrund steht. So wird z. B. die Tätigkeit des früheren deutschen Wagenamtes von den Franzosen ausgeübt, die die örtlichen Schwierigkeiten nicht berücksichtigen können und die die Regelung des Zu- und Abfahrens der Waggons lediglich als eine mathematische Angelegenheit betrachten. Die Folge davon ist, daß nach den jetzigen Berechnungen die normale Umlaufzeit eines Waggons heute 14 Tage beträgt, gegen 2 bis 4 Tage vor dem Ruhrstreik. Die deutschen Beamten, die früher den Durchschnittsverkehr von allein 20 000 Waggons für die Kohlen (ohne die Waggons für den übrigen starken Güterverkehr) regeln mußten, gelten als die besten Kenner des Ruhrgebietes. Die Regie hat aber auf die Wiedereinstellung dieser Beamten verzichtet und es sind, soweit sich bisher übersehen läßt, im Ganzen überhaupt nur rund 35 Prozent des früher tätigen Eisenbahnpersonals wieder einge-

den Mut Anken, der erste. Dann und energische des Stammes über, aber auch nmes zum Besse ge Gestalten so hinter sich hat. gudel zugemutet e eine letzte Er h um: „Niemzn, ne Stirn rötete am Gustav Rie e so recht würzig te, mit verlege deutete ihm, daß es Kletterbaums die rechte Hand hob den linken auf seine Festig rechten Fuß auf ndern Hineinzugriff nach dem und höher. Zug fer hart hervorangen mit einer r schlagen fleh. unmöglich. Und von der Spitze doch dünn. Er regung zu Karl. Die Hände des ch nur nicht die rühte sich wohl ihn Jude. Der le er auch? Die er doch nur ein asten Menschen er. Und jetzt — ekle dann etwas seine so um den at berührte, und Er konnte dem doppelt verdient ter klopfen und ieren: „Ja, der stummer Angst: eibt ja an dem rft Sturrow nar rft Kleinig nicht

olz chholz estheim r. 81 u. 85. D. D. r! s e ark. Erfolg!

stellt. Dazu kommt, daß der innere Betrieb der Regie noch in keiner Weise funktioniert. Die Dienstverteilung der deutschen und der französischen Eisenbahner und der Personen, die sich während des passiven Widerstandes der Regie zur Verfügung gestellt haben, ist durchaus uneinheitlich. Dasselbe gilt von den Lohnzahlungen. Eine große Erregung ist bei den deutschen Eisenbahnern dadurch entstanden, daß die Ausgabe des von der Regie zugelassenen Status über die sozialen Leistungen bisher immer wieder verweigert worden ist. Wie groß die entstehenden Schwierigkeiten sein werden, haben in diesen Tagen die Verhältnisse bei der Übernahme der Nordstrecken in den Regiebetrieb gezeigt. Der Verkehr auf diesen Strecken ist nahezu stillgelegt, jedoch sich bereits ernsthafte Schwierigkeiten insbesondere in der Kartoffel- und Milchversorgung bemerkbar gemacht haben. Wenn weiter die Ein- und Ausfuhrbestimmungen in der bisherigen Weise gehandhabt werden, wird bei einem Anschwellen des Verkehrs die Verstopfung der Strecken, besonders auf den für die Zollkontrolle völlig unzureichenden Bahnhöfen, nicht ausbleiben können.

Freilassung von widerrechtlich Gefangenen seitens der Franzosen?

Berlin, 27. Nov. Wie das W.T.S. aus Düsseldorf erfährt, hat in der letzten Zeit eine Reihe von charitativen Organisationen, insbesondere das deutsche Rote Kreuz, sich um die Freilassung der Gefangenen bemüht. Auch der päpstliche Delegat, Msgr. Tosta, und die im Ruhrgebiet tätigen neutralen Verteidiger haben sich in der gleichen Weise aufopferungsvoll des Schicksals der Gefangenen angenommen. Wie verlautet, ist nunmehr nach Abschluß des Industrieabkommens mit der Freilassung einer Anzahl (1) von Gefangenen zu rechnen. Im Ganzen ist die Zahl der bisher freigelassenen Gefangenen im Verhältnis zu der erheblichen Zahl derjenigen, die immer noch wegen ihrer vaterländischen Gesinnung hinter Gefängnismauern sitzen müssen, gering.

Belgische Exzessionen.

Paris, 27. Nov. Wie der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ meldet, hat ein Vertreter der belgischen Regierung gestern vormittag in Duisburg rollendes Eisenbahnmateriale beschlagnahmt, das zur Lieferung an die deutsche Eisenbahnverwaltung in verschiedenen Fabriken der Stadt bereitstand. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die deutsche Regierung das Ultimatum in der Angelegenheit des Leutnants Graff nicht befolgt hat, in dem von ihr die Zahlung einer Geldbuße von 1 250 000 Francs verlangt wurde. Das beschlagnahmte Material soll in Höhe dieser Summe liquidiert werden. Eine Million Francs wird, nach dem Korrespondenten, die belgische Regierung dem Roten Kreuz und 250 000 Francs der Familie des Getöteten zur Verfügung stellen.

Ein „autonomes“ Rheinland?

Erfeld, 26. Nov. Auf dem außerordentlichen Vertretertag der Deutschen demokratischen Partei sprach der Reichstagsabgeordnete Erkelenz über die bevorstehende Entscheidung über die besetzten Gebiete. Nachdem Tirard einem Herrn aus Köln die Frage vorgelegt hätte, ob man nicht über die Bildung eines Rheinlandes im Rahmen des Deutschen Reiches verhandeln könne, hätten Verhandlungen stattgefunden, zunächst am vorigen Freitag, über die im Einzelnen noch nichts bekannt geworden sei. Er glaubt aber, in großen Zügen folgendes darlegen zu können, was von Tirard angenommen sei: Es solle über die Frage beraten werden, die besetzten Gebiete im Rahmen eines Verwaltungskörpers zusammenzufassen. An die Spitze dieses Zweckverbandes tritt ein 2- bis 5köpfiges Direktorium. Dahinter steht zunächst ein Ausschuss, gewissermaßen als Berater des Direktoriums. Dieses Direktorium hat die Aufgabe, einerseits mit den Franzosen, andererseits mit dem Deutschen Reich alle Verhandlungen zu führen, die nötig sind, um wieder Ordnung zu schaffen. Voraussetzung dafür ist eine Regelung der Finanzen. Ein solches Gebilde muß Finanzhoheit, also seine eigenen Steuern haben. Als zweiten Punkt muß dieses Gebilde die Verwaltung ordnen. Die Verwaltung muß wieder mit den ersten Kräften besetzt werden, die in der Hauptsache ausgewiesen worden sind. Aufgabe des Direktoriums wird deshalb sein, auf die Rückkehr der Ausgewiesenen hinzuwirken oder, soweit dies nicht möglich ist, auf die Neubesetzung der betreffenden Ämter bedacht sein. Im Übrigen hätte dieses Direktorium das Recht und die Pflicht, alle Maßnahmen zu treffen, die ein souveräner Staat in seinem Gebiet treffen kann. Es würde gewissermaßen die Souveränität des Reiches und der Länder für die Zeit, in der hier der Zwangszustand herrscht, auf dieses Direktorium übertragen werden. — Wenn unter dem herrschenden Druck die Bande zwischen Reich und Ländern gelöst werden müssen, so dürfen wir nicht Frankreich die Möglichkeit geben, die einzelnen westfälischen, rheinischen, hessischen und bayerischen Teile usw. gegeneinander auszuspielen. Trotz eines gewissen Widerstandes, der vielleicht in Westfalen am Größten ist, muß man gemeinsam vorgehen. Das Entscheidende ist das, daß wir vor der Schaffung eines Selbstverwaltungskörpers im besetzten Gebiet stehen. Wenn auch an ein Auscheiden von Preußen oder dem Reich nicht gedacht ist, sondern eine reine Zusammenfassung aus Zweckmäßigkeitsgründen beabsichtigt ist, so erhält doch diese Situation eine politische ganz außerordentliche Bedeutung. Trotz des Zweckverbandes ist die politische Gefahr immer noch sehr groß. Wir haben uns meines Erachtens und wohl mit Recht immer gestraubt, gegen die Möglichkeit einer Abtrennung von

Preußen, solange die Besetzung besteht. Es wird den Franzosen nicht schwer fallen, in diesem Gebilde ihren Einfluß geltend zu machen, aber die Dinge sind so, daß wir zwischen dieser Möglichkeit zu wählen haben, oder daß die Völker gegeneinander losgehen, ohne sich gegenseitig auszusprechen. Um die Bevölkerung vor dem Allerschlimmsten zu bewahren, muß der erstere Weg beschritten werden. Ich werde deshalb vorschlagen, daß wir uns dahingehend erklären, daß wir unter dem Zwang der Umstände, vor der Gefahr des Verhungerns und der Verelendung uns mit diesem Schritt einverstanden erklären in dem Bewußtsein, daß die deutsche Bevölkerung am Rhein deutsch ist und bleiben wird, auch wenn die Form des Staates wechselt.

Das Treiben des „Sonderbündler“-Gesindels.

Berlin, 27. Nov. Nach einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung“ aus Köln drangen in das Haus des Romanisten Rudolf Herzog, die „Obere Burg“ bei Rheindreibach, Sonderbündler ein, erbrachen die Schränke und raubten, was ihnen in die Hände fiel. Der Dichter selbst wurde mit vorgehaltenem Revolver einer Leibsuchung unterzogen.

Wittlich, 27. Nov. Im mittleren Moselgebiet machte die Forderung an verschiedenen Stellen der Sonderbündlerherrschaft ein schnelles Ende. Bei der Säuberung von Wittlich wurde auf Seiten der Einheimischen ein Bauernsohn getötet. Auch in Zell hat die Bevölkerung im Verein mit Bauern aus der Nachbarschaft die Sonderbündler vertrieben.

Paris, 27. Nov. Havas meldet aus Düsseldorf: Gestern haben in Bonn zwischen französisch-belgischen Finanzgruppen und einer deutschen Gruppe Verhandlungen über die Errichtung einer rheinischen Emissionsbank stattgefunden. Die Verhandlungen nahmen einen sehr günstigen Verlauf. — Aus der Tatsache, daß Havas keinen einzigen von den Unterhändlern mit Namen nennt, geht hervor, daß es sich hier nur um die Versuche der Separatisten handelt, von sich reden zu machen.

Deutschland.

Verhandlungen über die Umstellung der Beamtenegehälter auf Goldwährung.

Berlin, 27. Nov. Heute beginnen im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über die Umstellung der Beamtenegehälter auf Goldwährung. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß angesichts der trostlosen finanziellen Verhältnisse des Reichs der Beamtenstand nicht ihre früheren Goldeinkommen gewährt werden können, vielmehr müsse ein sogenannter Entbehrungsfaktor in Anrechnung gebracht werden, der, ähnlich wie bei den Löhnen der Staatsarbeiter, etwa 30 Prozent betragen soll.

Abzug der Reichswehrverstärkungen aus Sachsen?

Berlin, 27. Nov. Wie der „Vorwärts“ erfahren haben will, soll am 27. November der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrverstärkungen beginnen und bis zum 28. November abends durchgeführt sein.

Die kommunistische Partei nach der Auflösung.

Berlin, 27. Nov. Wie die Blätter melden, hat die Zentrale der Kommunistischen Partei beschlossen, die Partei trotz des Verbots weiterbestehen zu lassen. Alle bisherigen Funktionäre der Partei sind ihrer Posten entbunden. An die Stelle der Zentrale tritt ein Direktorium (Parteilekutive), das die Leitung der Partei übernimmt und seinen Sitz im Auslande errichtet. Die Kontrolle der Mitglieder soll auf illegalem Wege durchgeführt werden. Verräter und Spitzel werden mit dem Tode bedroht.

Briefmarken auf Rentenmarkwährung.

Berlin, 27. Nov. Wie dem „Berliner Tageblatt“ zufolge verlautet, sollen in diesen Tagen Briefmarken ausgegeben werden, die auf Rentenmarkwährung lauten.

Eine Predigt durch drahtloses Telephon.

Berlin, 26. Nov. Gestern wurde zum ersten Male in Deutschland auf drahtlosem telephonischem Wege von Berlin aus eine Predigt verbreitet, die Pfarrer Sieberts von der Melanchthonkirche hielt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. November 1923.

Die Not der Zeit und die Fürsorgetätigkeit.

* Die Fürsorgetätigkeit in Deutschland vor dem Kriege war auf der Grundlage des § 28 des Unterstufungswohnstättengesetzes vom Jahre 1873 aufgebaut, wonach jeder hilfsbedürftige Deutsche vorläufig von dem Ortsarmenverbande unterstützt werden muß, in dessen Bezirk er sich bei Eintritt seiner Hilfsbedürftigkeit befindet. Der völlig Mittellose hat also einen reichsgesetzlichen Anspruch auf Unterhalt in bezug auf das Lebensnotwendigste, wenn er sich die Mittel dazu nicht selbst beschaffen kann. Die von dem Armenverband, — mag es die Gemeinde oder ein sonstiger Zweckverband sein, — geleistete Hilfe trug früher den Charakter der Armenunterstützung, die den Verlust politischer Rechte, besonders des Wahlrechts, zur Folge hatte, und deren Rückerstattung bei Eintritt besserer Lebensverhältnisse verlangt

werden konnte. Zur Armenunterstützung gehört ärztliche Behandlung, Gewährung von Obdach, der Ernährung und Kleidung. Durch die Einführung der sozialen Gesetzgebung sollte nur einerseits den wirtschaftlich Schwachen ein gewisser Schutz gegen Schicksalsschläge wie Krankheit, Unfall und Invalidität und die Sicherung eines Existenzminimums bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit infolge hohen Alters gewährt werden, andererseits sollten die hier einsetzenden Beihilfen des Charakters der Armenunterstützung entfallen und damit ein großer Teil der Hilfsbedürftigen dem Verfall in gänzliche Armut entzogen werden. Im Kriege erfuhr die soziale Gesetzgebung eine notwendige Erweiterung durch die Unterstützung der Familien der Ausmarschirten, und der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen.

Die Entwicklung der Verhältnisse nach dem Kriege führte dazu, daß die Versicherungsanstalten, die nach dem Gesetz ihr Vermögen in „mündelsicheren“ Wertpapieren und Hypotheken anlegen mußten, infolge der Geldentwertung nicht mehr leistungsfähig genug waren, die Unterstützungen der Versicherten aufzubringen. Während die Kranken- und Unfallversicherungen durch Erhöhung der Beitragsleistungen ihre Unterstützungen nach dem Kriege sogar noch zu erweitern, und sie in ausreichendem Maß auch noch in den letzten Monaten aufrechtzuerhalten vermochten, — erst in den letzten Wochen mußte ein Abbau erfolgen — konnte die Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenversicherung mit der Geldentwertung nicht mehr Schritt halten, und so mußte hier durch entsprechende erhöhte Unterstützungsbeiträge eingegriffen werden, die von den Gemeinden ausbezahlt und zu 80 Prozent vom Reich getragen werden. Die Geldentwertung hat aber nicht nur die früher schon wirtschaftlich Schwachen betroffen, sondern ganz besonders auch die Kleinentner (ältere Ehepaare, oder Einzelstehende), die ebenfalls ihr Geld „mündelsicher“ angelegt hatten, und nun nicht den „Instinkt“ besaßen, ihr Vermögen flüssig zu machen und auf irgendeine mehr oder weniger anständige Weise die „Konjunktur“ auszunützen. Da diese Kreise in gewissem Grade doch durch die Schuld des Staates um ihr bewegliches Vermögen gekommen waren, so trat auch für den Staat die Verpflichtung ein, ihnen ein Mindestmaß von Unterstützung angedeihen zu lassen, was durch die Kleinentnerfürsorge geschieht. Anspruch auf diese Unterstützung haben, wie die Einrichtung schon sagt, nur solche Personen, die nachweisbar ein gewisses Vermögen besessen haben, und unter normalen Verhältnissen der Armenfürsorge nicht anheimgefallen wären. Neben dieser reichsgesetzlichen Kleinentnerfürsorge geht die Mittelstandsnothilfe einher, die aus freiwilligen Mitteln bestritten wird, und daher heute verhältnismäßig geringe Leistungen zu vollbringen imstande ist. Die Mittelstandsnothilfe will alle jene Kreise umfassen, die früher in gehobener sozialer Stellung waren, der Geldentwertung ebenfalls zum Opfer gefallen sind, aber keinerlei Unterstützungsansprüche genießen. Zur Ergänzung der Sozial-, Kleinentner- und Mittelstandshilfe wurde die Altershilfe zwecks Unterstützung von Personen aus dem Arbeiterstande geschaffen, die früher nicht versichert waren. Es handelt sich auch hier um eine freiwillige Sammlung, der keine großen Mittel zur Verfügung stehen. Einen besonderen Umfang hat infolge der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Nachkriegsverhältnisse die Erwerbslosenfürsorge angenommen, die nur dann in Kraft tritt, wenn arbeitsfähige, bisher ordentlich beschäftigte Personen beiderlei Geschlechts infolge Einstellung von Betrieben oder Beschränkung der Arbeit arbeitslos geworden sind, und denen keinerlei sonstige Arbeit durch das Arbeitsamt zugewiesen werden kann.

Für die Erwerbslosenfürsorge ist jetzt das Arbeitsamt zuständig, die Ausbezahlung und Verrechnung mit dem Reich, die Anerkennung bzw. Ablehnung der Anträge wird vorläufig noch vom Stadtschultheißenamt durchgeführt, bis das Arbeitsamt die Räume erhält, die es für die Erweiterung seines Aufgabenspektrums nötig hat. Sozialrentenanträge werden bei der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung (in Calw das Stadtschultheißenamt) gestellt, die Rente selbst wird auf der Post ausbezahlt. Zur Ergänzung der Invaliden- und Altersrente wurde durch das Reich die Rentnernotstandsunterstützung eingeführt, für die Anträge bei Ratsschreiber Möhner gestellt werden können. Eine besondere Kommission entscheidet über die Anträge. Die Unterstützung richtet sich nach der Teuerung. Anträge auf Zuwendung der Kleinkapitalrentnerhilfe müssen beim Stadtschultheißenamt gestellt werden, das sie an die Bezirksfürsorgestelle weiterleitet. Auch die Anträge auf Gewährung von Mittelstandsnothilfe und Altershilfe müssen an das Stadtschultheißenamt gerichtet werden; da es sich hier aber um private Einrichtungen handelt, trifft der Bezirkswohltätigkeitsverein in diesen Fällen die Entscheidung. In Calw bearbeiten 2 Kommissionen die Angelegenheiten der Bedürftigen; die armenrechtlichen Fragen auf Grund des Unterstützungswohnstättengesetzes behandelt die Fürsorgeabteilung des Gemeinderats, durch die Minderbemitteltenkommission des Gemeinderats werden die freiwilligen Gaben verteilt. Anfragen bezüglich Zuwendung der notwendigen Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens, bezw. Zahlungserleichterung müssen ebenfalls beim Stadtschultheißenamt erfolgen; Gas- und Elektrizitätsnachlässe bei Verwalter Schlaich. Die rein städt. Fürsorgetätigkeit hat sich nach dem Kriege bis in die letzten Monate auch auf die Ausführung von Notstandsarbeiten erstreckt; zur Zeit werden Beratungen sowohl von reichsweigen wie von industriellen Organisationen im Lande gepflogen, wie die Erwerbslosenfürsorge produktiv gestaltet werden kann, da sie in den letzten Wochen natürlich Unsummen verschlungen hat. Auch durch die vollständige Unterhaltung des Altersheims, das jeweils etwa 10—15 Personen enthält, bietet die Stadt Calw hilfsbedürftigen Personen tatkräftige Unterstützung.

ärztliche Be-
führung und Klei-
ialen Geset-
ich Schwachen ein
Krankheit, Unfall
lenzminimums bei
n Alters gewährt
den Beihilfen des
t und damit ein
n gänzliche Armut
iale Gesetzgebung
tützung der Famili-
ädigsten und -Hin-
em Kriege führte
h dem Gesetz ihr
g und Hypotheken
g nicht mehr lei-
der Versicherten
fallversicherungen
erfüllungen nach
n ausreichendem
htzuerhalten ver-
n Abbau erfolgen
und Waisenvor-
r Schritt halten,
ie Unterstützungs-
emeinden ausbe-
werden. Die Geld-
chen wirtschaftlich
uch die Klein-
ende), die eben-
g, und nun nicht
g zu machen und
Weise die „Kon-
sistem Grade doch
des Vermögen ge-
die Verpflichtung
g angeheben zu
sorge geschieht.
ie Einrichtung
sbar ein gewisses
Verhältnissen der
eben dieser reichs-
Mittelslands-
n bestritten wird,
sistungen zu voll-
se will alle jene
sozialer Stellung
pfer gefallen sind,
t. Zur Ergänzung
schilfe wurde die
ersonen aus dem
versichert waren.
ige Sammlung,
ehen. Einen be-
en und wirtschaft-
die Erwerbs-
n in Kraft tritt,
stättige Personen
betrieben oder Be-
d, und denen lei-
ugewiesen werden

Für den Schutz der Jugend sorgt das Jugendamt, das nicht nur die Väter unehelicher Kinder zur Unterhaltsleistung heranzuziehen hat, das auch Kinder, die von beiden Eltern dauernd getrennt sind, unterzubringen und zu überwachen hat. Die in den letzten Jahren durchgeführte Kindererziehung wurde ebenfalls vom Jugendamt mit Hilfe ehrenamtlicher Hilfskräfte geleitet. Auch um die Vermittlung des Austausches der Ferienkinder hat das Jugendamt sich verdient gemacht. Selbstverständlich lassen sich auch die kirchlichen Kreise aller Richtungen die Unterstützung ihrer Gemeindeglieder in mannigfaltigster Form angelegen sein. Beispielsweise besucht der Armenfrauenrat des Ev. Bundes die bedürftigen alten Leute, um nach dem Rechten zu sehen. Von privater Seite — den hiesigen Industrien und sonstigen Geldgebern — wird schon seit längerer Zeit die Mittelsstandsküche unterhalten, die täglich etwa an 50 Personen Mittagessen verabreicht. Sehr zu begrüßen ist weiterhin, daß in ordentlichen Verhältnissen lebende Familien Bedürftigen gestatten, Mittagessen zu holen, und namentlich einzelstehende verschämte Arme, deren Kreis immer größer wird, zum Mittagessen regelmäßig ein- oder zweimal in der Woche einzuladen. Die Not unseres Volkes ist so groß geworden, daß alle die staatliche, kommunale und private Hilfs-tätigkeit nicht hinreicht, um nur die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse der Armen und Ärmsten auch nur einigermaßen befriedigen zu können. Deshalb haben alle, die es heute noch vermögen, die christliche, sittliche und nationale Pflicht, nach ihren Nebenmenschen zu schauen, sie aufzusuchen, und ihnen wenn möglich leibliche und feilsche Lebensnot zu bringen. Gerade die Bedürftigsten sind es, die lieber dem langsamen Hungertod entgegengehen, als das harte Brot des Mitleids zu erbitten; nach solchen muß zuerst gesehen werden. Und wenn jeder, der noch über Vermögen oder ein gewisses Einkommen verfügt, sich bemüht, in seiner Nachbarschaft auf die Suche zu gehen, so werden wir manchen furchtbaren Lebenskampf zu lindern vermögen, und der Lohn für solche Wohltat wird in n e r e Befriedigung sein, die unendlich mehr wert ist als die Anhäufung von irdischem Gut und irdischen Ehren.

Gemäldeausstellung Kleinbus.

Die Häuptler'sche Buchhandlung pflegt hier in geradezu vorbildlicher Weise den Kunstsinne durch ihre in bunter Abwechslung sich folgendes, wirklich geschmackvollen Darbietungen von graphischen Kunstwerken jeder Art, insbesondere aber auch durch regelmäßige Ausstellung von Delgemälden gebiegen einheimischer Künstler. Seit einigen Tagen prangt im Schaufenster der genannten Buchhandlung eine schöne Anzahl von Schöpfungen unseres Mitbürgers Kleinbus. Den Stoff zu seinen ansprechenden Landschaftsbildern hat Kleinbus größtenteils der hiesigen näheren und ferneren Umgebung entnommen, doch auch der Mummelsee und eine farbenfrohe Mühle aus dem romantisch gelegenen Lauffen fehlen nicht. Der warme Ton, die satten Farben und die liebevolle, echt künstlerische Einfühlung zeigen uns diese vertrauten Stätten in einem ganz neuen Lichte. Besonders Hirsau und Javelstein haben es dem Künstler angetan und die intimen Reize ihrer traumlichen Umgebung sind von ihm mit Lust und Liebe erfasst und mit dem Pinsel festgehalten worden. Auch einige farbenprächtige Blumenstücke und Stillleben verdienen hervorgehoben zu werden. Wie die Musik hier eifrig und erfolgreich gepflegt wird, so hat auch die Malkunst in hiesiger Stadt trotz der Not der Zeit eine sichere, schöne Pflegstätte gefunden, und die Kunstfreunde in hiesiger Stadt und Umgebung werden zu ihrem eigenen Vorteil gut daran tun, wenn sie die zur Zeit hart ringenden Künstler durch den Ankauf ihrer Werke unterstützen und ihnen so über die jetzige schwere Zeit hinweghelfen. Wie wir hören, soll sich an die so gelungene Kleinbus'sche Ausstellung eine Ausstellung von Werken des Malmeisters Julius Müller und seines früheren Schülers Weinhold, sowie eine solche von Gemälden des Kunstmalers Hengstenberg anschließen. Wir wünschen all diesen strebsamen Künstlern einen recht schönen Erfolg als Ansporn zu weiterem Schaffen.

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

„Darf ich Ihnen Madam vorstellen? Sie ist schön zum Küssen, aber sie hat wie alle Weiber ihre Falschheit. Ich könnte Geschichten erzählen.“
Er schob einen Stuhl an den Tisch und verbeugte sich liebenswürdig.
„Den Veröhnungstrunk werden Sie mir nicht aus-schlagen, Herr Westen. Ich habe hier ein paar Flaschen alten Malaga, aus meiner Heimat, der so rot wie Blut ist, und — nun, ebenso heiß. Nein, nein, in diesem Raum bin ich der Hausherr!“
Der Wein stand nebst zwei Gläsern schon auf dem Tisch, und Ulrich sah nach der Uhr.
„Ein halbes Stündchen, Herr Sanchez.“
„Gewiß ein Steigbügeltrunk. Zuvor will ich mich über-zeugen, daß meine schöne falsche Sulamith keine Streiche machen kann — Vorstich ist da immer geboten.“
Ulrich hatte bereits Platz genommen und zwar mit dem Rücken gegen den Käfig der Löwin, weil der Stuhl so hin-gestellt war. Der Bändiger zog einen Schlüssel aus der Tasche, trat hinter seinen Gast, hakte die Vorlegetange los

(Schw.) Schweningen, 26. Nov. Die Zahl derjenigen unserer Mitbürger, die der Not der Heimat Valet sagen, wächst hier immer mehr. Keine Woche vergeht, ohne daß hiesige Einwohner die Reise ins Ausland, hauptsächlich nach Amerika, antreten. So verließen am Samstag zirka 30 Personen, eine ganze Verwandtschaft, die Familie Hirt, früher zum „Grünen Baum“, von den Großeltern bis her-unter zum Enkelkind im Tragkissen, die Stadt. Brasilien ist das Ziel dieser Auswanderer, wo ihnen Land angewie-sen wird zur Urbarmachung. Der Abschied von der alten Heimat fiel namentlich den älteren Mitgliedern der Aus-wanderergruppe sehr schwer.

(Schw.) Heidenheim, 26. Nov. Infolge Anregung aus der Einwohnerschaft hat der Gemeinderat beschlossen, von jetzt ab die Wannenbäder des Städt. Volkshauses an drei Tagen in der Woche wieder zu öffnen. Die Preise betra-gen für ein Bad 1. Klasse 70, für ein Bad 2. Klasse 30 Pfennig. Desgleichen wurde beschlossen, für die Erwerbs-losen eine Wärmestube einzurichten und darin Leifestoff aufzulegen. Die Schaffung einer Speiseeinrichtung wird sich ohne Zweifel auch ermöglichen lassen. Der Wunsch des Gemeinderats auf Haftentlassung der Kommunistenführer wurde an die maßgebenden Stellen weitergeleitet.

(Schw.) Hohenstadt, M. Geislingen, 26. Nov. Zu keiner nicht geringen Ueberraschung mußte ein Bauer am Sonntag morgen, als er sich zum sonntäglichen Kirchgang ankleiden wollte, wahrnehmen, daß sein Kleiderbrant vollständig aus-geräumt war. Von den Dieben hat man bisher noch keine Spur.

(Schw.) Ulm, 23. Nov. Die „Schwäb. Tageszeitung“ schreibt: Wie wir erfahren haben, wurde der Geschäftsführer des Kommunalverbandes Ulm wegen verschiedener Unstimmigkeiten am Freitag, den 23. Nov., früh 7 Uhr, verhaftet. — Bezüglich der in der ganzen Stadt und in der Presse verbreiteten Gerüchte über schlechtes Brot und Mehl, sowie über Unregelmäßigkeiten beim Kommunalverband sind seitens der Polizei und Staats-anwaltschaft eingehende Nachforschungen angestellt wor-den. Das Verfahren nimmt einen ordnungsmäßigen Fort-gang. Zu irgend welcher Beforgnis, insbesondere wegen Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Mehl, ist kein Anlaß vorhanden.

(Schw.) Schloß Zell, 26. Nov. Die schreckliche Mordtat hat nun ihr zweites Opfer gefordert. Der 5½ Jahre alte Knabe ist im Bezirkskrankenhaus Leutkirch seinen schwe-ren Verletzungen erlegen. Von dem geslüchteten Mörder fehlt immer noch jede Spur.

(Schw.) Eberhardzell, M. Waldsee, 26. Nov. Das 4 Jahre alte Kind des Tagelöhners Dörner spielte mit Bündholzhäutchen, wobei eines Feuer fing und auf die Kleider des Kindes fiel, die sofort brannten. Trotz sofortiger Hilfe erlitt das Kind so schwere Brandwunden am Leib, daß es unter heftigen Schmerzen starb.

(Schw.) Vom Oberland, 26. Nov. Eine Mäuseplage tritt auf, die in den Fruchtdörfern und Kleefeldern ungeheuren Schaden anrichtet, wenn diesen Nagetieren nicht alsbald Ein-halt geboten wird.

(Schw.) Vom Feldberg, 26. Nov. Die dem Besitzer des Feldberger Hofes gehörige „Jägermatte“, die in den Kreisen der Schwarzwaldwanderer weithin bekannt ist, ist ein Raub der Flammen geworden. Dem Feuer, das mit außerordentlicher Geschwindigkeit um sich griff, konnte kein Einhalt geboten werden, weil es an Wasser zum Löschen fehlte. Das Anwesen, früher ein selbständiger Bauernhof, diente auch als Schwefel-Erholungsheim. Der Schaden ist sehr groß.

und prüfte sorgfältig das Schloß. Dann kehrte er auf seinen Platz zurück und füllte die Gläser.

„Also auf die Weiber, Herr Westen, und auf ihre Falsch-heit. Hören Sie nur, da spielt die Musik den Hochzeits-marsch aus Tannhäuser. Ob wir beide mal in unserem Leben Hochzeit machen?“

„Wer weiß!“ sagte Ulrich nachdenklich und schlürfte den roten Wein.

„Vielleicht mit dem Tode“, fuhr der Spanier fort. „Er bleibt uns immer an den Fersen, bei Ihnen sitzt er auf der Kruppe des Pferdes, bei mir schleicht er aus dem Rachen meiner Zöglinge. Da muß man die Zeit wahrnehmen und wenn's eine halbe Stunde wäre!“

„Sie wollen mir erzählen, Sanchez“, sagte Ulrich.

„Wollte ich? Richtig, von Elvira, meinem schönen Pantherliebbling. Haben Sie jemals einen schwarzen Panther gesehen?“

„Ich glaube — in Berlin.“

„Ach, im Zoo — das will nichts sagen. Ich lernte ihn oder sie — denn es war ein Weibchen — in der Freiheit kennen, auf den Prärien Nordamerikas, wo ich Büffel jagte. Madam hatte sich einen wilden Mustang eingefangen und ritt ihn wie im Zirkus. Es sah prachtvoll aus, wie der schlanke schwarze Leib auf dem Rücken des Schimmels klebte! Ich

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefturje.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1002,5 Ma.
1 Schweiz. Franken	733,83 Ma.
1 franz. Franken	228,57 Ma.
1 holl. Gulden	1604 Ma.
Reichsindex für Lebenshaltung	831 Ma.
Goldumrechnungsjahr für Steuern	1000 Ma.

1 Silbermark gleich 400 Milliarden Papiermark.

Der Anlauf von Reichsilbermünzen durch die Reichs-bank erfolgt vom 26. ds. Mts. ab bis auf weiteres zum 400milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

Landesproduktenbörse.

(Schw.) Stuttgart, 26. Nov. Nachdem wertbeständige Zahlungsmittel eher zu haben sind, hat sich das Geschäft am Getreidemarkt etwas belebt. Es notierten je 100 Kg.: Weizen 32—35 Bill. bezw. 24,5—25,5 G.M. (am 22. Nov.: 30—31 bezw. 24—25), Sommergerste 27—28 bezw. 21—22 (25—26 bezw. 20—21), Roggen 28—29 bezw. 22,5 bis 23,5 (27,5—28,5 bezw. 22—23), Hafer 21,5—22,5 bezw. 17 bis 18 (27,5—28,5 bezw. 22—23), Weizenmehl 58—60 bzw. 46—48 (unver.), Brotmehl 53—55 bezw. 42—44 (unver.), Kleie 10—11 bezw. 8—9 (unver.), Wiesheu 9—10 bezw. 7—8 (7,5—8,5 bezw. 6—7), Kleeheu 11—12,5 bezw. 9—10 (10—11,5 bezw. 8—9), Stroh 9—10 bezw. 7—8 (7,5—8,5 bezw. 6—7).

Markte.

(Schw.) Göggingen, 26. Nov. Der Schweinemarkt war besetzt mit 132 Milchschweinen und 15 Läufern. Verkauft wurden 110 Milchschweine das Paar zu 10 bis 14 Billionen Mark, 8 Läufer, das Paar zu 16 bis 19 Billionen Mark. Zum Teil wurde auch in Goldmark gehandelt. Danach stellt sich der Preis für 1 Paar Milchschweine auf 20—30, für 1 Paar Läufer-schweine auf 80—100 Goldmark. Der Handel war flau.

(Schw.) Rottweil, 26. Nov. Dem Schweinemarkt wurden 94 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für 1 Paar Milchschweine 15—30 Goldmark. Der Handel war flau, ein großer Teil blieb unverkauft.

(Schw.) Pfullingen, 26. Nov. Der Viehmarkt war be-fahren mit 8 Ochsen, 21 Kühen und Kalbinnen, 15 Stück Jung-vieh, 5 Ziegen und 40 Schweinen. Bei flauem Handel wurden bezahlt für Kühe und Kalbinnen 690—800 G.M., Jungvieh 250 bis 400, Schweine 15—22 G.M. Ochsen wurden nicht verkauft.

(Schw.) Munderkingen, 26. Nov. Dem Jahrmarkt waren zugeführt: 13 Pferde, 86 Farren, 67 Ochsen, 44 Kühe, 58 Kal-bein, 58 Kinder, 6 Mutterschweine, 2 Läufer-schweine und 612 Milchschweine. Verkauft wurden 2 Pferde, 4 Farren, 8 Ochsen, 1 Kuh, 6 Kalbsein, 8 Kinder, 2 Mutterschweine, 2 Läufer-schweine und 303 Milchschweine. Erlöst wurden für Pferde 150—320, Farren 140—710, Ochsen 220—650, Kühe 200, Kalbsein 410—800, Kinder 100—220, Mutter-schweine 90—100, Läufer-schweine 22 bis 26, Milchschweine 10—20 Goldmark für je 1 Stück.

(Schw.) Saugan, 26. Nov. Dem Schweinemarkt waren 137 Stück Saugferkel zugeführt. Preis pro Paar 20—40 Gold-mark.

(Schw.) Rentlingen, 26. Nov. Der Schranne waren zuge-führt: 52,18 Ztr. Weizen, 110,85 Ztr. Gerste, 309,35 Ztr. Haber, 13,10 Ztr. Alfer Dinkel. Preise per Ztr. in Goldmark: Weizen 15—20, Gerste 14—17, Haber 10—14, Alfer Dinkel 16—17 M.

(Schw.) Tettnang, 26. Nov. (Hopfen.) Bei anhaltender Kaufkraft werden Preise von 250—300 Goldmark bezahlt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Elio Seilmann, halm. Druck und Verlag der W. Deßknecht'schen Buchdruckerei Galm.

holte mir die schöne Heze mit dem Lasso herunter, und, Carambo, ich zähmte Sie mir, bis wir richtige Kameraden wurden. Ich konnte sie in den Arm nehmen, meine süße Elvira, aber wissen Sie, Sennor, wohin sie mich trogallede-m eines Tages schlug?“

„Man sieht nichts —“ murmelte Ulrich und horchte auf die Zirkusmusik.

„So etwas fragen wir heimlich“, entgegnete Sanchez.

„Sie schlug mich aufs Herz!“

Und dann wendete er ebenfalls den Kopf rückwärts.

„Das ist nicht mehr der Tannhäuser, es ist die „letzte Rose“. Fräulein Judica reitet die hohe Schule — mit der Rose am Busen. Sie tragen da auch ein sehr schönes Exem-plar im Knopfloch, Herr Westen; mich dünkt, ich habe das heute abend schon einmal gesehen.“

Während der schwülen Pause, die jetzt eintrat, verhallten die letzten Klänge der Musik, und ein brausender Jubel schallte vom Zirkus herüber. Dann vergingen noch einige Minuten, in denen Luis Sanchez aufmerksam Sulamith be-obachtete, und darauf wurde die Tür zum Raubtierhaus hastig aufgerissen.

Judica erschien auf der Schwelle.

(Fortsetzung folgt.)

Milchgeld-Bezahlung.

Die maßgebenden Stellen sind z. Zt. energisch bemüht, für die städt. Bevölkerung eine bessere Versorgung mit Milch zu erreichen. Wie im allgemeinen Geschäftsleben, so bereitet auch hier bisher der Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln Hindernisse, die mit der zunehmenden Versorgung immer weiterer Kreise mit wertbeständigem Geld nach und nach behoben werden können. Bei den Verhandlungen zwischen dem Verband der Milchbedarfsgemeinden mit den landw. Organisationen wurde denn auch den letzteren zugesichert, daß die Milch sobald als möglich und so weit möglich in wertbeständigem Geld bezahlt werden werde.

Es ergeht deshalb an die Bevölkerung die Aufforderung, nach Maßgabe ihrer Vereinnahmung wertbeständiges Geld auch für Milch in Zahlung zu geben. Die Milchverkaufsstellen sind angewiesen, von den Besitzern wertbeständigen Geldes einen Teil des Milchpreises in dieser Form bezahlt zu verlangen; auf der andern Seite aber von Personen, die nicht im Besitz wertbeständiger Zahlungsmittel sein können, Papiergeld in voller Höhe der Schuldigkeit anzunehmen.

Es wird erwartet, daß die Bestrebungen nach einer besseren Milchversorgung von allen Kreisen soweit als möglich unterstützt werden.

Calw, den 26. Nov. 1923.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw.

Städtisches Notgeld

wird ab Montag, den 3. Dezember 1923 an den städt. Kassen gegen Reichsgeld eingelöst. Größere Mengen wollen gebündelt abgegeben werden.

Calw, den 26. November 1923.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Für den Monat November beträgt

das Stromgeld
für Licht 40 G. Pfg. } für 1 KWST.
" Kraft 30 " }

die Zählermiete
für Lichtzähler 20 G. Pfg.,
" Kraftzähler 40 "

Der Stromgeldeinzug findet in der Zeit vom 29. November bis 1. Dezember statt und zwar jeweils zum Kurs des Vortages vom Zahlungstag. Aus Zweckmäßigkeits- und Ersparnisgründen haben wir die Neuverteilung getroffen, daß der Zählerstand und das Stromgeld dem Ortsagenten zu bringen ist, es kommt also der Ortsagent nur aus Anlaß von Stichproben ins Haus. Dabei richten wir noch die dringende Bitte an unsere Abnehmer, das Stromgeld wenn irgend möglich, wenigstens teilweise, mit Festwerten zu bezahlen, damit das Werk nicht noch länger die ganze Geldentwertung zu tragen hat.

Insolange wertbeständige Zahlungsmittel nicht in vollem Umfang vorhanden sind, werden wir das Stromgeld monatlich zweimal zum Einzug bringen und zwar im Dezember vom 13.—15. und 27.—29.

Station Teinach, den 26. Nov. 1923.

Gemeindeverband-Elektrizitätswerk
Teinach-Station (S. G. E.).

Calw, 27. November 1923.

Dankfagung.

Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme und Liebe, die wir bei dem Heimgang unserer lieben Tante und Schwester

Heinrike Perrot 
erfahren durften sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altburg-Weltenschwann.



Frei zum Verkauf von
Altburg:

21 Forchen,
Langholz: 1,73 Sm. II., 8,84 III., 3,21 IV.,
0,99 V., Sägholz: 0,80 II. Kl.

Weltenschwann:

15 Forchen,
Langholz: 9,97 III., 0,99 V., Sägholz: 1,45
II. Kl.
Liebhhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Friedrich Häußler, Calw

Buch- u. Kunst-
Handlung
Antiquariat

An der Nikolausbrücke



Papier-
und Schreib-
waren

Fernsprecher Nr. 61

empfiehlt für Weihnachten sein reich-
haltiges Lager von Geschenk - Artikeln in allen
Preislagen, wie:

Radierungen	Feine Briefpapiere	Schöne Auswahl in guter
Steinzeichnungen	offen	Romanliteratur
Farbdrucke	und in Packungen	Klassiker
gerahmt und ungerahmt	Lederwaren	Jugendschriften

Gemälde-Ausstellungen einheimischer Künstler.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekanntete zu unserer am Donnerstag, den 29. No-
vember 1923 stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Georg Kentschler, Brettenberg,
Regine Frommer, Emberg.

Kirchgang 12 Uhr in Teinach.

An unsere Naturalbezieher!

Diejenigen unserer Bezieher, die noch mit ihrer
Naturallieferung für die Monate
Oktober, November und Dezember

im Rückstand sind, ersuchen wir höflichst ihrer
Lieferpflicht in den nächsten Tagen zu genügen.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Gieb keinen Auftrag nach auswärts,

den Du hier erledigen lassen kannst.
Bedenke, daß jeder Auftrag, den Du
am Platze erteilst, mit dazu beiträgt,
die Zahl der Erwerbslosen zu ver-
kleinern und damit auch die Bei-
träge zur Erwerbslosenunterstützung.



Klavier- und Harmoniumstimmer
kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge
für denselben wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes
oder bei uns selbst niederlegen.

Willy Sattler, Pforzheim,
Seltersstraße 18. Fernsprecher 1210 und 7821.

Alzenberg.
Keine
Milchschweine
verkauft
Fr. Lörcher.

Gebrauchten Sitz-
und Liegewagen
verkauft.
Wer, sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

NEUZEITLICHE REKLAME- DRUCKSACHEN

aller Art liefern wir bei
billigen Preisen, sorg-
fältigster Ausführung in
denkbar kürzester Frist

A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei, Calw
Fernsprecher 9 Lederstraße 151.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“!

Wolfs hund

zugekauft. Abzuholen gegen
Futtergeld und Einrückungs-
gebühr bei

Gottlob Fischer,
Stammheim.

Braves, ehrliches

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntnissen
bei familiärer Behandlung
gesucht. Dasselbe hat sich
mit einem jüngeren Mädchen
in die Hausarbeiten zu teilen.
Beste Bezahlung oder son-
stige Anschaffung.
Näheres in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Lüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt bei
hohem Lohn (Goldmark)
auf 1. Dezember gesucht.

Café Himmelstein,
Pforzheim.

5 Raummeter

Stockholz

verkauft oder tauscht
gegen u. eigen.
Wer, sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

1 Kalb

zur Zucht geeignet, tauscht
gegen fettes Schwein
Wilhelm Koch,
Schuhmacherm. Hirsau.